

8. Biografien und Familiengeschichte

Hartmut Boockmann, Fürsten, Bürger, Edelleute. Lebensbilder aus dem späten Mittelalter, München (Beck) 1994. 239 S., 9 Abb.

Personengeschichtliche Essays sind ein beliebtes Genre – man denke an den Band von Werner Goetz, die Arbeiten von Gerd Wunder oder die in allen Regionen Deutschlands verbreiteten Reihen, die für gewöhnlich den Titel „Lebensbilder aus ...“ tragen. Eine personengeschichtliche Betrachtung kann zweierlei Aussagegewert haben, je nachdem, ob die geschilderte Person im Mittelpunkt der Betrachtung steht oder aber die Darstellung dieses Lebens dazu benutzt wird, dem Leser anhand eines Beispiels die Zeit vor Augen zu führen, in der die betreffende Person lebte. Boockmann geht es sicherlich um letzteres, und im Titel wird deutlich, daß sein Thema das Leben der Oberschicht einer bestimmten Zeit ist. Auch die jeweiligen Kapitelüberschriften verdeutlichen sein Anliegen: In der Regel wird nicht die einzelne Person, sondern deren jeweilige Funktion, Stellung oder Werdegang thematisiert, etwa „Ein Bürgersohn wird Kirchenfürst“ (S. 81–103) oder „Zwei Altgläubige im Zeitalter der Reformation“ (S. 215–232). Lebenswege werden so zu Paradigmen einer Gesellschaft, die sich dem Leser Stück für Stück mit Gewinn erschließt, sei er nun ein Novize auf dem Gebiet der spätmittelalterlichen Geschichte oder ein Fachhistoriker, der sicherlich das ein oder andere Detail entdecken wird, das ihm bislang unbekannt geblieben war (oder einen Literaturhinweis in den am Ende des Buches angefügten Nachweisen zu den jeweiligen Kapiteln). Man möchte diesem kompetent, unkompliziert und niemals bevormundend-belehrend geschriebenen Buch eigentlich einen ähnlichen Erfolg wünschen wie der „Tochter des Bürgermeisters“, aber auch wenn sich beide Werke in Intention und Anlage gar nicht fern sind, dürfte doch wohl absehbar sein, daß Boockmanns Themenauswahl (leider) nicht diese breite Resonanz finden wird.

G. Lubich

Arno Herzig, Julius Schoeps in Zusammenarbeit mit Saskia Rohde (Hrsgg.), Reuchlin und die Juden (Pforzheimer Reuchlinschriften, hrsg. von der Stadt Pforzheim, Bd. 3), Sigmaringen (Thorbecke) 1993. 255 S., 13 Abb.

1991 veranstaltete die Stadt Pforzheim in Zusammenarbeit mit dem Salomon-Ludwig-Steinheim-Institut für deutsch-jüdische Geschichte einen Internationalen Kongreß zum Thema „Reuchlin und die Juden“. Der vorliegende Band enthält in Form von wissenschaftlich ausgearbeiteten Artikeln die Beiträge der Kongreßteilnehmer Marianne Awerbuch, Moshe Goshen-Gottstein, Karl E. Grözinger, Arno Herzig, Hans J. Hillerbrand, Friedrich Lotter, Heiko A. Oberman, Eckardt Opitz, Margarita Pazi, Stefan Rhein, Heinz Scheible, Julius H. Schoeps und Rainer Wohlfeil.

Arno Herzig (Die Juden in Deutschland zur Zeit Reuchlins) skizziert die spätestens seit der Judenschuldentilgung König Wenzels Ende des 14. Jahrhundert beginnende Verdrängung der Juden aus dem Wirtschaftsleben und die damit verbundene Vertreibung aus Städten und Ländern des Deutschen Reiches. Die parallel dazu von der Kirche geförderte Verbreitung antijüdischer Legenden – wie beispielsweise die Anschuldigungen wegen vermeintlichen Ritualmordes und Hostienschändungen – verfestigten das Bild vom Juden als antichristlichem Symbol im Bewußtsein der christlichen Bevölkerung und trugen dazu bei, den Rückgang der jüdischen Bevölkerung, die bis zum Anfang des 17. Jahrhunderts auf 10000 sank, zu fördern.

Rainer Wohlfeil (Die Juden in der zeitgenössischen bildlichen Darstellung) stellt dar, wie um 1500 mehr und mehr negative Stereotypen und Muster die bildliche Darstellung der Juden in der christlichen Kunst prägten und ihnen so die Rolle des Sündenbocks zuwiesen.

Heiko A. Oberman (Johannes Reuchlin: Von Judenknechten zu Judenrechten) gibt mit einem Überblick über die Reuchlin-Rezeption im Laufe der Geschichte und anhand von Kurzvorstellungen seiner Werke einen Einblick in den Weg, den Reuchlin – gegen die hef-